Zeitschrift: Schweizerische Kirchen-Zeitung
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 12 (1843)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

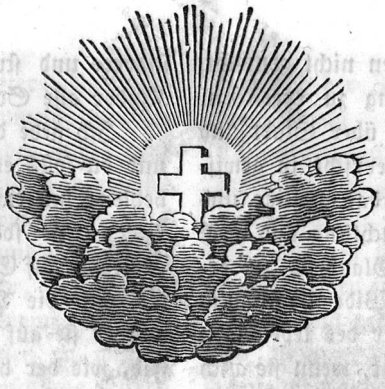
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, Samstag den 1. April.
No. 13. 1843.



Schweizerische Kirchenzeitung,

herausgegeben von einem
katholischen Vereine.

Die menschlichen Gesellschaften erhalten sich nur durch die Sitten der Familie und der Erziehung. Dies gilt insbesondere von den christlichen Völkern.
Mandat des Bischofs von Beauvais v. J. 1841.

Die Kinderzucht.

Fastenmandat des hochw. Bischofs von Lausanne u. Genf ꝛc.

Geliebteste Brüder! Ihr kennt euren Glauben; er stammt vom Himmel; er ist ausgegangen von Gott selbst, ward verkündet von dem Worte, das Fleisch geworden, über die ganze Welt verbreitet von den Aposteln und ihren Nachfolgern und bekräftigt durch eine ununterbrochene Kette von Wundern; durch alle Jahrhunderte hindurch gehend, wurde er nicht nur nicht im mindesten befleckt, sondern der Haß der Juden, die Wuth der Heiden, der Hochmuth der Philosophen, die Verfolgungen der römischen Kaiser, die Erbitterung der Ketzer aller Zeiten — diese Hindernisse alle mußten nur dazu dienen, seine unvergängliche Schönheit in desto helleres Licht zu stellen. Was sollen wir von seinen Wohlthaten sagen? Daß die Welt zum zweiten Male aus dem Chaos hervorgegangen, daß die bis dahin im Irrthum tappenden Völker durch sein Licht auf den Weg der Wahrheit gelangten und die edelsten Tugenden mitten unter der furchtbaren Verderbniß des Heidenthums im schönsten Glanze strahlten, daß die Staaten auf festere Grundlagen gebaut, die menschlichen Gesetze mit einer göttlichen Sanktion bekleidet, die Völker der Barbarei entrissen, die Ketten der Sklaverei gebrochen wurden, das sind nebst so vielen andern einige von den Wohlthaten des Glaubens; so zahlreich wie die Sternen am Himmelsgezelt sind sie über die Welt ausgegossen.

Noch werther muß euch dieser Glaube werden durch die Güter, womit ihr bereits durch ihn überhäuft werdet und die er euch noch verheißt. Als Kinder des Zornes seid ihr in diese Welt eingetreten; durch die Wiedergeburt der Taufe seid ihr Kinder Gottes geworden. Ihr waret in Finsterniß, der Glaube hat die Unwissenheit entfernt und euch eure Pflichten und hohe Bestimmung kennen gelehrt. Schwach seid ihr und der Gefahr des Verderbens ausgesetzt; der Glaube stärkt euch und führt euch an seiner Hand durch diese gefahrvollen Jahre dieses Lebens hindurch. Nach der Sünde giebt der Glaube dem reuigen Sünder die Seelenruhe und die Gnade, welche in den Versuchungen aufrecht hält und in den Leiden tröstet; der Glaube endlich ist es, der in allen glücklichen und unglücklichen Lebensverhältnissen die Gedanken zum Himmel aufrichtet, dort Noth und Hülfe zu suchen; und wenn die letzten Augenblicke herankommen, ist es wieder der Glaube, der die tröstliche Hoffnung auf uns herableitet, in die Ewigkeit einführt und uns nie verläßt, bis wir in den Besitz der ewigen Herrlichkeit eingegangen sind.

Wie kommt es nun aber, G. Br., daß der Glaube bei seinen so großen Wohlthaten dennoch unter den Menschen so viele Feinde findet; daß sie, umflossen von seinem Lichte und mit seinen Wohlthaten überhäuft, sich dennoch gegen ihn erheben und in unversöhnlichem Hasse kein heftigeres Verlangen kennen, als den Glauben zu vernichten? In der blinden Wuth jenes gottlosen Fürsten sprechen sie: „Laßt uns nachjagen, unsern Muth an ihm kühlen und ihn vernichten mit allen, die sich zu ihm bekennen.“ (Exod.

15, 9.) Welche sakrilegische Versuche werden nicht gemacht, um wo möglich dieses Ziel der Zerstörung zu erreichen. Welche irreligiöse Produkte werden nicht über Stadt und Land verbreitet! Welche Ausgelassenheit herrscht in gewissen Vereinen, aus denen alle Achtung für das Heilige und alle Scham verbannt ist! Man sucht Verachtung und Haß der Religion zu verbreiten, Lehren des Glaubens zu erschüttern, die 18 Jahrhunderte lang dem Widerspruch und der Bekämpfung widerstanden; die Priester des lebendigen Gottes entgehen dem Spott und Tadel nicht, wenn sie auch heilig im Wandel und klug im Betragen sich erzeigen. Heiliger Glaube, wirst du solchen Angriffen nachgeben, wirst du, müde solchen Undankes, unser Vaterland verlassen und dein wohlthätiges Licht anderswo leuchten lassen? Und welcher Schmerz und Eifer muß nicht euch, dieses Glaubens wahre Kinder, ergreifen und entflammen beim Anblick solcher Höhnung! Die Hut dieses Glaubens ist zwar in erster Linie den Dienern des Heiligthums übertragen; auf ihnen ruht die Pflicht und die Ehre, in der ersten Reihe der Vertheidiger zu kämpfen, und wohl auch für ihn ehrenvolle Eroberungen zu machen. Aber diese Pflicht liegt nicht minder euch ob, gel. Br., und Gott, der euch diese Pflicht auferlegt, giebt euch die Mittel zu deren Erfüllung an die Hand und sichert auch den Erfolg.

Das erste dieser Mittel ist eine christliche Erziehung. Wo wir die Erkenntniß, Liebe und Uebung unserer hl. Religion befördern, bauen wir um sie eine Schutzwehr, welche der stärkste Angriff nicht bewältigt. Aus dreihundertjähriger Verfolgung gieng einst der Glaube siegreich hervor, strahlend im Glanze des Martyrerblutes und der Tugenden seiner Bekenner. Was versuchte damals der listigste und furchtbarste aller Verfolger? In seiner teuflischen Pfiffigkeit fand er, die christliche Kirche unwiederbringlich zu zerstören, brauche man nur ihre Religions- und Erbauungsbücher zu zernichten, die christlichen Schulen zu schließen, die Quelle des Unterrichts und der Erziehung zu verschütten. Begünstigt von der Unwissenheit und vom Mangel christlicher Erziehung, wußte der Lügengeist in einer uns näher liegenden Zeit seine Irrthühmer so reißendschnell auszubreiten; und unter gleicher Begünstigung richtete im verflossenen Jahrhunderte die Irreligiosität ihre großen Verheerungen an, ja richtet sie noch in unsern Tagen an.

So liegt denn das Schicksal der Religion zu allererst in eurer Hand, ihr Eltern, wessen Standes oder Ranges ihr sein möget; von euch hängt es ab, sie blühend und segenreich zu machen oder aber Tage der Betrübniß und des Schmerzens ihr zu bereiten. Die von euch gebildete Generation wird ihre Ehre oder ihre Schmach sein; ihr bereitet der Gottseligkeit ihre Erniedrigung oder ihren Triumph. Große, furchtbare Wahl! Eben daher auch die schwere und strenge Verpflichtung, der Erziehung eurer Kinder alle Sorgfalt zu widmen.

Ich gebe dir das Gesetz, sagt der Herr (Deut. 6, 6), und du sollst es deinen Kindern erzählen und nichts verhehlen; unterweise sie und beuge sie von Jugend auf (Ekkl. 7, 25); sie sollen mich fürchten lernen die ganze Zeit, da sie leben auf Erden (Deut. 4, 10). Das ist der Wille Gottes und die Anordnung seiner Vorsehung. Durch euch will er sie auf den Weg des ewigen Lebens hinführen. Ihr seid, wie der hl. Augustin sich ausdrückt, die Apostel und Prediger in eurer Familie, und gleichwie die Diener Christi das Wort Gottes verkünden müssen, so seid auch ihr verpflichtet, eure Kinder in den Heilswahrheiten zu unterrichten. In den ersten Kinderjahren ist dies vorzugsweise eure Aufgabe, christliche Mütter, ihr sollt die allmälig sich entwickelnde Vernunft der Kinder mit den Strahlen des Glaubens aufhellen, ihnen Furcht und Liebe Gottes einflößen, und den Samen der Tugend in ihre Herzen pflanzen.

Um aber die Kinder für die Tugend zu bilden, ists nicht genug, ihnen bloßen Unterricht zu ertheilen. Von der Erbsünde unseres Stammvaters tragen sie den Keim der Irrthümer und Laster in Geist und Herzen. Bevor sie die Vernunftjahre erreicht, regen sich in ihnen schon die bösen Neigungen, und wenn ihr sie nicht sorgfältig unterdrücket, entwickeln sie sich mit den Jahren, üben eine gebieterische Gewalt über sie und führen sie in sündhafte Unordnungen. Daher die Nothwendigkeit beständiger Wachsamkeit, öfterer Anleitung, heilsamer Zurechtweisungen. Lasset euch daher nicht von einer falschen Liebe verblenden. „Wer seinen Sohn lieb hat, hält ihn beständig unter der Ruthe.“ (Ekkl. 30, 1.) Wer die nothwendige Zurechtweisung spart, liebt nicht, sondern haßt. Der Hohepriester Heli zog durch seine schwächliche Nachsicht gegen seine Söhne über sich und über seine Söhne Gottes Strafe herab.

Hiemit muß das gute Beispiel verbunden sein. Durch dieses wurde der weiseste der Menschen zur Tugend gebildet. (Sprüchw. 24, 32.) Sehen die Kinder, daß ihr alle Pflichten treu erfüllet, haben sie immer die Auferbauung eurer Tugenden vor Augen, so werden sie euch folgen. Wenn aber eure Ermahnungen nicht vom Beispiel unterstützt werden, wenn sie vielmehr einander widersprechen, so zerstört die eine Hand, was die andere baut; ihr möchtet sie anscheinend zur Tugend führen und stürzet sie sicher ins Laster. Wenn euer Beispiel ihre bösen Neigungen begünstigt, so hat es mehr Gewicht als die entgegengesetzte Ermahnung. So sei denn euer Leben eine Fackel, die ihnen leuchte, ein Buch, das sie belehrt, so daß wenn ihnen später eure oder selbst der Kirche Belehrungen abgehen sollten, sie nur auf euch zu sehen hätten, um an euch die Christenpflichten und Christentugenden zu lernen.

Das ist eure Pflicht, Väter und Mütter! Aber ach, was siehst du o Herr vom Throne des Himmels hienieden auf Erden? Eltern, die sich um ihre Kinder nichts kümmern; Kinder, die bei Lebzeiten ihrer Eltern verwaiset, verlassen, der Unwissenheit und dem Verderbniß ihrer Natur preisgegeben sind, die nie von Gott und der heiligen Religion reden hören. Unglückliche Kinder, besser wäre euch gleich Moses auf dem reissenden Strome ausgesetzt als der Gleichgültigkeit der Eltern überlassen zu werden. Aber wollte Gott, es gäbe keine so unmenschliche Eltern, die sich ein Spiel daraus machen, Geist und Herz derselben mit Einflüsterungen zu vergiften, die fürchterlicher sind als der Tod. Man bringt ihnen Maximen bei, hält ihnen Beispiele vor, die der Glaube verdammt, das Evangelium verwirft. Christus sagt: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; und gerade mit dem Gottesreich und der christlichen Gerechtigkeit läßt man sie unvertraut, unterhält sie dagegen mit irdischen Frivolitäten. Christus sagt: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach; aber statt sie oft an die Pflicht der Nachfolge Christi in Bekämpfung der Leidenschaften zu erinnern, begünstigt und erweckt man diese Leidenschaften, indem man ihnen alles gewährt, was sie befriedigen kann. Christus sagt: Lernet von mir, wie ich sanftmüthig und demüthigen Herzens bin, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; statt dessen nährt man in den Kindern die Gefallsucht und die Selbstüberhebung. Christus sagt: Was nützte es dem Menschen, wenn er die Welt gewänne, aber an seiner Seele Schaden litte? statt dessen lehrt man die Kinder irdischen Güterbesitz und die Weichlichkeit des Weltlebens als die wünschenswürdigste Seligkeit betrachten. Habt ihr, die solches trifft, dem Evangelium entsagt? Sind eure Kinder nicht mehr christlich? Als ihr sie in der Taufe Christo gewidmet, wolltet ihr sie für die Welt heranziehen? Sie haben entsagt dem Satan, seiner Pracht und seinen Werken, und Christum sich zum Herrn erwählt. Sie können diesen Verpflichtungen nicht untreu werden, ohne sich des Meineides schuldig zu machen; und ihr selbst lehret sie, ihnen untreu werden? O der Schmach! Ein heidnisches Weib beschwörte den Herrn unter Thränen, Mitleid zu haben mit ihrer vom Geist der Finsterniß gequälten Tochter; und ihr, christliche Eltern, aber wie es scheint Feinde der Unschuld eurer Kinder, ihr stürzet sie ohne Bedenken in die Sklaverei des Satans und der Eitelkeiten der Welt! Und welches werden die Fürchte eurer Bekehrungen und Beispiele sein? Erzogen nach den Maximen der Welt, die der göttliche Erlöser verworfen hat, werden eure Kinder daraus Vergehen sich aneignen, und ihre Verirrungen, vielleicht Verbrechen, werden eure Tage mit Betrübniß und Bitterkeit erfüllen, und

euch vor der Zeit ins Grab stürzen. So seid denn nicht ohne Furcht, Väter und Mütter, die Weltmaximen, die ihr ausgesprochen, die Leidenschaften, die ihr nicht gebrochen, sondern genährt, die unchristlichen Beispiele, die ihr ihnen gegeben, möchten zur Ursache ihres Verderbens werden, und am jüngsten Tage könnten einst die Kinder als Kläger gegen euch aufstehen, und euch ihre ewige Verdammniß Schuld geben.

Kommet diesem Unglücke durch eine wahrhaft christliche Erziehung zuvor. In der hl. Taufe mit dem unauslöschlichen Charakter des Christen bezeichnet, sind sie Kinder Gottes geworden, Brüder Jesu Christi, Erben des Himmelreichs. Auf welche Erziehung geben so glorreiche Titel, eine so hohe Bestimmung, nicht Anspruch? Der Christ, sagt ein hl. Kirchenvater, ist ein zweiter Christus. Er bestrebt sich in seiner Person die Tugenden seines göttlichen Vorbildes darzustellen. Welche Reinheit der Sitten! Welche Heiligkeit des Lebens! Welche Liebe zu Gott! Welche Liebe zu seinen Brüdern! Der wahre Christ lebt nicht für das gegenwärtige, sondern für das zukünftige Leben; die nichtigen Güter der Erde, die sündhaften Freuden der Welt machen auf ihn keinen Eindruck; in seinen Augen ist alles Irdische Eitelkeit; er weiß, daß er nach den Grundsätzen seiner Religion die tiefe Erniedrigung Job's dem Throne Salomon's, die Ketten des hl. Paulus der Pracht der Fürsten, die Thränen der Buße den thörichten Freuden der Welt vorziehen muß; seine Gedanken, seine Wünsche, seine Liebe ist im Himmel. Der wahre Christ ist nicht, gleich dem Scheinchristen, der Spielball seiner Leidenschaften. Herr über seine Begierden, und volle Gewalt über sie ausübend, ist er bescheiden im Glücke, gottergeben in mißlichen Umständen, geduldig im Leiden. Man flucht ihm, und er betet für die, welche ihm fluchen; man verfolgt ihn, und er vergilt das Böse mit Gutem; er stellt die Sanftmuth dem Zorne, die Liebe der Ungerechtigkeit, die Mäßigung der Gewaltthätigkeit, heldenmüthige Geduld allen Arten von Ungücksfällen entgegen.

Ihr seht schon, Väter und Mütter, daß mehrere Jahre der Mühe und Sorgfalt erfordert werden, um das kindliche und jugendliche Alter zur Ausübung dieser Tugenden zu bilden. Deshalb muß die im väterlichen Hause begonnene Erziehung der Kinder in den Schulen und besonders durch die Christenlehre und die übrigen den Priestern und Seelenhirten zu Gebote stehenden Mittel fortgesetzt werden, und neue und merkliche Fortschritte machen. Durch den Besuch der Christenlehre wird der junge Christ allmälig in den großen und trostreichen Wahrheiten des Glaubens unterrichtet; er lernt in dieser Schule die Wissenschaft aller Wissenschaften, die Wissenschaft nämlich, die Tugenden und Pflichten des christlichen Lebens ausüben, welche Wissen-

schaft mehr als jede andere zum wahren Glücke der Familie und der menschlichen Gesellschaft beiträgt. — Die frommen Vereine oder Kongregationen der christlichen Jugend des einen wie des andern Geschlechts leisten dieser Wissenschaft Vorschub, und halten die Mitglieder von den Gefahren zur Sünde zurück.

Zugleich mit dem ersten Unterrichte der Kinder in den Anfangsgründen der menschlichen Kenntnisse und mit der weitern Entwicklung derselben, haben auch die Primar- und Sekundar-Schulen im Geiste des Christenthums den Religionsunterricht und die christliche Erziehung zum Hauptzwecke. Der Eifer, die Wachsamkeit und die Bemühungen mehrerer Schullehrer flößen Uns tröstliche Hoffnungen ein. Sie wissen, daß die wichtigsten Interressen des Menschen für das gegenwärtige und zukünftige Leben innig verknüpft sind mit der Anhänglichkeit an die Religion und der Ausübung der Tugenden, welche die Religion so sehr empfiehlt. Sie wissen, daß, um ihre Schüler für ihre Familie und ihr Vaterland nützlich zu machen, sie dieselben zur Frömmigkeit, die zu allen Dingen nützlich ist, anleiten, und zu wahren Christen bilden müssen. Möge der Himmel ihre Arbeiten segnen, und möchte doch ihr Beispiel in allen ihren Amtsgenossen getreue Nachahmer finden!

In der Absicht, dieser christlichen Erziehung einen größern Aufschwung zu geben, empfehlen wir auch die Errichtung der Töchterschulen denjenigen Pfarreien, in welchen solche noch nicht bestehen. Ohne von dem wohlthätigen Einflusse zu reden, den sie auf das zeitliche Wohl der Familien ausüben, sind sie auch in geistiger Beziehung von dem größten Nutzen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß Lehrerinnen, die mit den erforderlichen Kenntnissen zugleich diejenigen Eigenschaften und Tugenden besitzen, welche ihr Geschlecht zieren und heiligen, die religiösen Gesinnungen, wovon sie selbst beseelt sind, leichter den Herzen ihrer Schülerinnen einflößen, und daß sie diese mit solcher Sorgfalt ausbilden, daß sie ihren Pfarreien zur Erbauung dienen, und ihre Familien zu den süßesten Hoffnungen berechtigen.

Wir können Euch, g. B., den Nutzen geistlicher Anstalten oder der Erziehungshäuser, die in den größern Städten und in andern Pfarreien Unsers Bisthums der Jugend geöffnet sind, nicht unbekannt lassen. Die erleuchtete Weisheit der Obern, die dieselben leiten, der brennende Eifer, ebensowohl die Herzen ihrer Zöglinge zu bilden, wie deren Geist zu entwickeln, eine Wachsamkeit, womit sie alle ihre Schritte beobachten und denen Nichts entgeht, eine Liebe und Sorgfalt, für welche Nichts abstoßend ist, eine bewundernswürdige Standhaftigkeit, ihnen die Glaubenslehren und Sittenregeln einzuprägen, die weise Eintheilung der Zeit zwischen Arbeit und Erholungen, Stunden des Gebetes, fromme Lesungen, Religionsunterricht, tägliche Beispiele der Tugend und Erbauung: was für ein Zaum für die Leidenschaften der Jugend! Was für Schranken gegen das Laster! Welche Leichtigkeit, sich zur Uebung aller Tugenden zu bilden! Danken wir dem Herrn, daß er uns in seiner Barmherzigkeit Personen gegeben hat, die für die Erziehung der Jugend des einen und des andern Geschlechts so nützlich sind. In die Fußstapfen der Apostel tretend werden diese edlen Seelen Allen Alles, um Jesu Christo Herzen zu gewinnen; sie vertauschen die Freuden und Genüsse der Welt gegen die demüthigen Arbeiten und die mühsamen Beschäftigungen des Lehramtes, um in den Augen der Menschen oft keinen andern Lohn davonzutragen, als freventliche Beurtheilungen und ungerechte Klagen. Nehmet an solchen Gesinnungen keinen Antheil, Väter und Mütter; sondern, weit entfernt dergleichen Gerede Gehör zu geben, betrachtet diese Erzieher Eurer Kinder als schüzzende Engel, die der Himmel selbst ihnen giebt, um sie vor dem Verderben der Welt zu bewahren, und sie auf dem Wege zu befestigen, der zum Himmel führt.

O wie schön würde die Religion erblühen, wenn die Jugend überall eine wahrhaft christliche Erziehung erhielte. Man würde ein Geschlecht sich erheben sehen, das der Lasterhaftigkeit der Welt unzugänglich wäre, und das, keinen andern Grundsätzen folgend, als denen des Glaubens, die Zierde und die Ehre der Kirche sein würde. Die Zwietracht, verbannt aus dem Schooße der Familien, würde der Einigkeit und dem Frieden weichen; die Obrigkeiten wären geehrt und die Gesetze treu beobachtet; die Jugend würde sich auszeichnen durch Mäßigkeit und Nüchternheit, durch Reinheit der Sitten und die Flucht vor den Gefahren zur Sünde; der Tag des Herrn und die gebotenen Festtage würden gewissenhaft geheiligt; der Glaube wäre lebendig, die Frömmigkeit aufrichtig, die eheliche Treue unverletzlich, die Rechtschaffenheit unwandelbar. Umsonst würde alsdann die Gottlosigkeit um diesen Theil der Heerde Jesu Christi ihr Geheul erheben; sie würde keinen Zugang finden, und jene von unsern Brüdern, die, wiewohl im unseligen Irrthume geboren und erzogen, doch noch an einigen Grundlehren des Glaubens festhalten, könnten sich nicht mehr feindselig gesinnt zeigen gegen die Kirche, die allein die treue und unüberwindliche Bewahrerin des Glaubens ist. Ueberdies, Väter und Mütter, würde der Tod beim Ende Eures Lebens die Früchte Eurer Arbeiten nicht zerstören; Ihr würdet fortleben in Euren Kindern, und zum Besten der Religion durch sie fortwirken. Der Erziehung getreu, die sie von Euch erhalten hätten, würden sie dieselben auf ihre Nachkommen übergehen lassen, und schon verklärt in der Wohnung der Herrlichkeit würdet Ihr sie zum Erbtheile Eurer Familie werden sehen, sich von Ge-

schlecht zu Geschlecht fortpflanzen, und in Eurer spätesten Nachkommenschaft Heilige und Auserwählte bilden. O möchte doch ein so schöner Ruhm Eindruck auf Euch machen, Väter und Mütter, und Ihr Alle, die Ihr mit der Erziehung der Jugend beschäftigt seid, möchte ein so grosses Gut Euch ermuthigen und Euren Eifer entflammen.

(Schluß folgt.)

Bekehrung.

Am verflossenen Sonntag den 26. v. M. wurde in der Pfarrei Altishofen, Kt. Luzern, ein 70jähriger Mann, Namens Isaak Suter, gebürtig aus Köllikon, Kt. Aargau, zu Grabe getragen. Dieser Mann war vor sechs Wochen noch Protestant, wohnte seit etwas mehr als einem halben Jahr in Wauwyl, Pfarrei Altishofen, erkrankte vor sechs Wochen auf den Tod. Bald nach einem Geistlichen aus Altishofen verlangend, erklärte er dem herbeikommenden Hrn. Pfarrhelfer, daß die Lehre der kathol. Kirche von der Gemeinschaft der Heiligen in ihm die heiße Sehnsucht erwecke, in die katholische Kirche aufgenommen zu werden, damit nach seinem Tode für ihn gebetet werde, die Protestanten beten ja nicht für die Verstorbenen. Suter war ein sehr verständiger Mann und von gutem Leumund. In wiederholten Besuchen wurde der Unterricht begonnen und fortgesetzt, ein passendes Buch zur Kenntniß der Unterscheidungslehren der dissidirenden Confessionen dem Kranken zurückgelassen, damit er daraus lese und sich vorlesen lasse. Hiemit wuchs in ihm das Verlangen, das katholische Glaubensbekenntniß abzulegen, und es wurde ihm nach Vorschrift des Rituals abgenomen. Nach Empfang der hl. Sterbsakramente war er so getröstet und seelenvergnügt, daß er die Söhne wiederholt abwies, welche — ihren Vater der Gefahr des Abfalls zu entrücken — ihn in die Heimathgemeinde abholen wollten. Als die Söhne endlich auf Roß und Wagen herkamen, und ihm alle und jede Unterstützung zu entziehen drohten, wenn er ihnen nicht folgen wollte, erklärte er, lieber in Wauwyl verhungern, als in seiner Heimath sterben zu wollen. Den Geistlichen Altishofens dankte er unter heißen Thränen und erklärte: sollte er wieder aufkommen, und sie wären weiters gezogen, und müßte er bis auf den St. Gotthardsberg auf den Knieen rutschen, sie aufzusuchen, er würde es thun. Wohlwollende Menschen ließen Suter nicht verhungern, unterstützten ihn reichlich. Zwei Tage lag er in Todesnöthen. Die letzten Worte dieses Mannes, dem früher als spekulativen Oekonom das Zeitliche vor Allem am Herzen lag, waren: O wie froh bin ich, daß ich als Katholik sterben kann; wäre jetzt ganz Zofingen, Aarburg und Aarau mein, was hätte ich davon, ihr Besitz würde mich nichts nützen, aber meine katholische Ueberzeugung nehme ich mit in die Ewigkeit, und für den Abgeschiedenen wird gebetet. Man verlangte nach dem Pfarrhelfer in Altishofen. Er kam, betete mit dem Kranken die Litanie für Sterbende, und kaum gebetet, ist der Sterbende ruhig und ohne alle Zuckungen freudig im Herrn entschlafen. Gestern wurde von dem Prediger beim Verkünden der Leiche der Bekehrung des Verstorbenen weitläufig und rührend Erwähnung gethan. Söhne und Verwandte des Hingeschiedenen wohnten erbaulich dem Leichenbegängnisse bei. Die Kirche war gedrängt voll.

Kirchliche Nachrichten.

Luzern. Nach einer approximativen Berechnung belief sich die Zahl der Kommunikanten bei der Jubiläumsfeier in den drei Tagen vom 24. 25. und 26. auf 30,000, so daß die Zahl derer, welche von nahe und fern zu dieser Feier herbeigekommen waren, auf 24,000 berechnet werden darf. — Der „Eidgenosse“ giebt über seine evangelischen Anwandelungen in der letzten Nummer der Welt die Beruhigung, daß er und seine liberalen Familien zum Abfall vom Katholizismus noch nicht ganz gerüstet seien; denn er hat sich besonnen, daß man in allen Confessionen selig werden könne, also der Austritt aus der kathol. Kirche eben nicht nothwendig sei! Jedermann kennt diese Sprache. Die Basl.-Ztg. scheint an diesen neuen „Evangelischen“ keine sonderliche Freude zu empfinden, und bezeichnet sie zum voraus als die „Konfession der Preßflüchtigen.“

Zug. Am 19. v. M. feierte die Gemeinde Menzingen die Installation ihres neugewählten Herrn Pfarrers Joh. Jos. Röllin von Menzingen, geb. 1814. Nach des Vaters frühem Tode von seinem Oheim Pfr. Bumbacher unterrichtet, setzte er seine Studien in Engelberg und Solothurn fort, beendigte sie i. J. 1834—39 im Colleg. Germ. zu Rom unter der Leitung der VV. Jesuiten, wurde von Kardinal Odescalchi zum Priester geweiht, war seit 1839 kath. Vikar in Basel, wo er überaus geliebt war, wurde einmüthig zum Pfarrer erwählt [1]), als Herr A. Walser nach siebenjähriger sehr treuer und ersprießlicher Amtsverwaltung

---

[1]) Der zahlreichen Geistlichkeit des Kantons Zug gebührt das Lob, daß meistens das Amt den Mann, nicht der Mann das Amt sucht, so daß gewöhnlich die an andern Orten häufigere zahlreiche Bewerbung um Pfründen hier zum Glück sehr selten ist. Vieles mag hiezu der Umstand beitragen, daß die Geistlichen sich über jene Eitelkeit hinwegzusetzen wissen, welche glaubt, je höher das Amt, desto würdiger sei auch der Mann, daß im Gegentheil auch sehr fähige und achtungswerthe Geistliche sich nicht zu entehren glauben, wenn sie fortwährend und freiwillig in untergeordneter Stellung verbleiben.

wegen geschwächter Gesundheit auf die Pfarrei resignirt und die Kaplaneipfründe Niederwyl angenommen hatte, deren Collatur von der Stadtgemeinde Zug auf die Stifter derselben, die Korporationsgemeinde Niederwyl übergegangen. Unter der günstigsten Witterung geschah die feierliche Installation durch den würdigen Hrn. Dekan M. Schlumpf. Die Gemeinde wendete alles an, den Tag recht festlich zu machen, Musik, Militär und Mörsergeschütz; Jungfrauen in weißen Kleidern kamen dem neuen Pfarrer entgegen; zumeist aber rührte der hochw. Dekan die Gemeinde durch seine ergreifende Rede, worin er die Gemeinde für die Einmüthigkeit der wichtigen Wahl belobte, der treuen Amtsverwaltung des Pfarrers Walser gedachte und nach Ps. 26, 10 die Führung der göttlichen Vorsehung im Schicksal des Neuerwählten nachwies, und ihn an die hohen Pflichten seines Amtes erinnerte mit den Worten, womit Christus den hl. Petrus in sein Amt installirte, Joh. 21, 15—17. Ein ungetrübter Himmel empfieng den neuen Pfarrer, und es ist zu hoffen, er werde sich ihm nicht so bald trüben.

Wie erfreulich uns diese Erscheinung wahr, so unerfreulich berührte meines Wissens noch alle, welche sie gelesen, die Erklärung des Hrn. Prof. Kaiser mit seinen drei HH. Collegen in Nr. 12 der schw. Kirch. Ztg. Man fragt sich: wie kommen diese vier Herren zu einer solchen Erklärung? Wissen sie nicht das Sprüchwort: Excusatio non petita semper habetur suspecta? Ihre Erklärung wird hier überall so gut gewürdigt, daß eine einläßliche Entgegnung ganz unnöthig ist. Wir möchten die Herren nur fragen, warum sie so ungenau von den Kapitelsverhandlungen und von der Abhaltung der geistlichen Exercitien in Einsiedeln redeten? ob sie die Bürgerkrone vergessen haben? wie sie zur Entdeckung gekommen, daß gerade ihnen das Pasquill am meisten schaden könnte? ob sie etwa mit gewissen Leuten in so vertrauten Verhältnissen und in so innigem Zusammenhange stehen? wo die Herren ihre edle Collegialität gelernt haben? wenn sie doch so vortrefflicher Lehre und so musterhafter Disciplin sich rühmen, wie es denn doch gekommen, daß vor ganz kurzer Zeit im Schoße von Behörden über Rohheit, Grobheit und Ungeschliffenheit der zugerischen Schuljugend bittere Klage geführt ward? Den erklärenden vier Herren kann nicht entgangen sein, daß der Verfasser des von ihnen erklärten Artikels an der besten Quelle über das Pasquills Bedeutung sich Raths erholt, daß er im Pasquill selbst den höhnenden Schulknaben zu erblicken geglaubt, daß er aus dem beigegebenen Texte erkannt, wie Opposition im Kapitel und das kollegialische Benehmen gewisser Herren das Pasquill veranlaßt. Es wurde anfänglich gesagt: Das Kapitel blieb bei seinem Beschlusse, und wer hier die Veranlassung des Pasquills sucht, kann nicht wohl irre gehen. Diese Worte glaubte man dahin deuten zu sollen: „sie (die genannten Lehrer) hätten das Pasquill veranlaßt, befördert, dazu gerathen.“ Wir wollen nicht bestreiten, daß eine solche Deutung „niederträchtig“ und „lügenhaft“ wäre, denn die Schulmänner lehren, daß es nicht erlaubt ist, Subjekt und Prädikat umzustellen, um den Worten einen gewissen Sinn abzugewinnen. Die Herren sagen schließlich, daß das Wort, um Eingang zu finden, den „**Parteistempel**“ tragen müsse. Möchten sie uns auch noch belehren, welcher **Parteistempel** Eingang verschaffen kann, ob nur die in einer Mittwochengesellschaft **Gestempelten** das magische Zeichen besitzen! [1])

Freiburg. Der hochw. Bischof hat Gebete im Kanton vorgeschrieben, damit Gott die bevorstehenden Wahlen auf glaubenstreue und tugendhafte Männer lenke.

St. Gallen. Rühmliche Erwähnung verdient, daß die protestantische Stadt St. Gallen der armen katholischen Kapelle zum hl. Kreuz zur Reparatur des Daches sechs der schönsten Stücke Schindelholz geschenkt hat. — Aus Sargans und einigen andern Gemeinden ist letzter Tage eine starke Caravane nach Amerika ausgewandert. Das Herz der Auswanderer war ergriffen. Die aus der Gemeinde Mels verabschiedeten sich beim Hrn. Pfarrer und Kaplan, empfahlen sich ins Gebet, und Viele stärkten ihre Seelen noch durch den Empfang der heil. Sakramente. Ein Familienvater mit sechs Kindern in Plons kniete am Morgen der Abreise mit Weib und Kindern in seiner Stube nieder, betete mit ihnen noch fünf Vater unser und verließ dann unter Thränen die Heimath und das Haus seiner Väter. Der Anblick der wegziehenden Karavane erfüllte jegliches Herz mit Wehmuth und Rührung. Die tröstende und ermuthigende Kraft der Religion zeigte sich in der ernsten Stunde bei diesen Leuten im schönsten Lichte. Es war ein Abschiednehmen, als gienge es in die Ewigkeit. Das Bewußtsein, daß der gleiche Gott sie beschütze und die gleiche Religion mit ihrer Kraft sie segne und stärke, und daß es gleich weit in den Himmel sei hier und in Amerika, und daß sie einander dort wieder zu finden hofften, war für die Hinterlassenen, Eltern, Geschwister, Freunde und Bekannte der süßeste Trost. Gott gebe ihnen eine glückliche Reise und in der neuen Welt einen bessern Frieden, als wir ihn in der Schweiz genießen, und ein sicheres Auskommen.

Aargau. Am löbl. Collegiatstift St. Martin zu Rheinfelden starb am 24. März Herr Fidel Stocker, Chorherr und Custos; Tags darauf der hochw. Stiftspropst Fr. Th. Wohnlich, Doktor der Theologie, Präsident der geistli-

[1]) Die Beantwortung dieser Frage wird auch der Redaktion der schw. Kirch.-Ztg. erwünscht sein, weil auch sie bis jetzt nicht im Besitz des „Parteistempels“ war, welcher ihrem Worte bei den Angefragten hätte Eingang verschaffen können.

chen Prüfungskommission, Domkapitular, Generalprovikar und Offizial des Bisthums Basel, 64 Jahre alt. Er war gelehrt, geachtet und geliebt.

Basellandschaft. Kurz nach einander haben basellandschaftliche Gerichte sich in zwei Fällen beigehen lassen, Durchreisende oder doch nur sehr wenig sich Aufhaltende von der andern Ehehälfte zu scheiden, ohne daß der geschiedene Theil auch nur vorgeladen ward. Der erste Geschiedene war der Franzose Pradt, die zweite ist eine Amerikanerin, deren Ehemann in Amerika sich befindet. Das ist Freiheit, aber nicht evangelische Freiheit.

Rom. Am 19. Febr. taufte der Kardinal Patrizi die Familie Ascoli, Vater und Mutter, sammt zwei Kindern, und ertheilte ihnen auch die hl. Sakramente der Firmung und des Altars. Hr. Gardehauptmann Pfyffer von Altishofen und seine Gemahlin versahen Pathenstelle. Es geschah mit großer Feierlichkeit.

Oesterreich. Die Berichte aus diesem Lande lauten trostreich, da im Jahr 1840 585 Personen von verschiedenen Sekten zum Katholizismus übergetreten sind. In Ungarn sind im Jahr 1842 sehr viele und ausgezeichnete Bekehrungen vorgekommen, darunter der protest. Prediger Dr. Joh. Farkes, der sich zu Gran durch das Studium der Theologie für den geistlichen Stand vorbereitet; der protest. Geistliche Michael Mocsy, nachher Arzt; Hr. Richter, Redaktor eines protest. Journals; Fr. Kopeli, Philosoph; Joh. Niklos, Notar der königlichen Tafel; zu Szomolnok zwei Familien, zusammen aus zwölf Köpfen bestehend; zu Budweis der gelehrte Orientalist und Professor der Chemie M. Ujhelyi; zu Pesth die Edeldame Carolina Pinkoics und noch viele andere.

Frankreich. Am 21. März hielt Pater Ravignan eine Predigt, worin er das Mitleid der Unglücklichen auf Guadeloupe ansprach. Die Folge hievon war die Sammlung von 56,000 Fr. — Am 19. d. gl. wurde in der unterirdischen Kapelle von St. Sulpice wieder ein Arbeiterverein gehalten. Die Predigt behandelte: Schlechte Arbeit ist nicht blos eine schlechte That, sondern auch ein schlechtes Geschäft. Die schöne Rede wurde sehr beifällig aufgenommen. — Der Erzbischof von Lyon behandelte dies Jahr in seinem Fastenmandat das Werk für Verbreitung des Glaubens. Tags nach der Erscheinung dieses Mandats übermachte ihm eine einzige Person hiefür 10,000 Fr.

Preußen. Die Mehrzahl der Diözesangeistlichkeit von Münster gedenkt das Jubiläum ihres hochw. Bischofs durch die Stiftung eines Knabenseminars würdig zu feiern. Ein edler Gedanke.

Deutschland. Die protestantische Theologie ist in ein neues Stadium der Entwicklung eingetreten. Die Braunsche Buchhandlung in Jena kündigt ein neues wichtiges theologisches Werk an: „die Theologie einer deutschen Frau!“ Das Inhaltsverzeichniß enthält folgende Wichtigkeiten: 1. Anfängliches Christenthum. 2. Einseitige Kirchen. Kirche von Gott Vater, orientalisch-christliche Kirche. 3. Kirche der Verkörperung. 4. Kirche des heil. Geistes, protestantische Kirche. 5. Vollendungskirche der Dreieinigkeit. 6. Ansicht von den natürlichen Genüssen. 7. Ansicht von der Kirchenkunst. 8. Ansicht von der Kirchenlehre. 9. Ansicht von der kirchlichen Gewalt. 10. Die ganze Ansicht von der Vollendungskirche. 11. Von deren Einführung ins Leben. — Diese Novität ist angekündigt in der Zeitschrift Minerva!

England. Je länger, je ernster treten in diesem Lande die Fragen über Maschinen- und Armenwesen auf. In Irland herrscht eine bedeutende Aufregung gegen die Armentaxe; die Behörden sind hierüber beinahe rathlos. Zu Waterford wurde eine starke Polizeiwache zur Erhebung der Armentaxe ausgesandt, sie fand Widerstand und bemächtigte sich des Rindviehs an Zahlungsstatt, worauf die äußerste Aufregung entstand. Englische Blätter behaupten, daß der erste Knall einer Flinte den größten Theil der Grafschaft zum offenen Aufstand bringen könnte; und diesem Zustande gegenüber frißt die protest. Kirche ungeheure Summen, und ein Crösus von Minister streicht als lachender Erbe Millionen ein, ohne zu ahnen, daß ein gähnender Schlund sich hier öffnet. Nicht weniger merkwürdig sind die Stimmen über das Maschinenwesen. Bereits wagt man es im Oberhause, nicht nur die Klagen gegen die Maschinen in Petitionen niederzulegen, sondern diese auf's kräftigste zu unterstützen. Wer hätte dieses vor 10 Jahren gedacht? Lord Stanhope hat am 17. März die feste Erklärung abgegeben, daß ein solcher Zustand der Dinge nicht länger dauern könne, und daß ein Zehntheil der Landesbevölkerung aus Staatsarmen bestehe, und Lord Ashburton, der zwar die Unmöglichkeit anerkennt, den Aufschwung des Maschinenwesens zu hemmen, und auch die Angriffe auf dasselbe tadelt, geht dennoch so weit, in Frage zu stellen: ob das britische Volk nicht vor hundert Jahren glücklicher war, wo sich noch vor jeder Thüre das bescheidene Spinnrad drehte, das eine rechtschaffene Bürger- und Bauernfamilie nähren und kleiden half.“ Das sind Zeichen der Zeit: sie geht vorwärts uud es muß die Aufgabe der Staatsmänner sein, ihren Entwicklungsgang ihr abzulauschen, wenn sie nicht von dem großen Schwungrade verworfen werden wollen.

Aus Nordamerika schreibt der Missionär Schonat dem „schles. Kirchbl.“: „Soviel ist gewiß, daß seit kurzer Zeit ein bedeutender Umschwung der Ideen in Bezug auf den Katholizismus herrscht. Während man früher allgemein nur mit Verachtung von einem Katholiken dachte und sprach, sucht man jetzt ihre Gesellschaft und ihre Kir-

chen auf, um sich zu belehren. In dem Augenblicke, als ich beim Bischof (von Cincinnati) eintrat, verließen ihn drei calvinistische Prediger, die ein colloquium über religiosa mit ihm gehalten hatten. Während vor noch nicht gar langer Zeit, (wie man mir erzählte) ein hier jetzt noch amtirender methodistischer Prediger seinen Kirchkindern vorpredigte, daß die katholischen Geistlichen Hörner haben, daß sie sich vor ihnen hüten sollen, wächst nun die Achtung und das Vertrauen zu den katholischen Geistlichen immer mehr und mehr. Das Volk sieht und forscht nach dem, was es von seinen Predigern hört, — und — sieht sich am Ende betrogen. Die Amerikaner sind nicht unempfänglich und gefühllos für Religion; freilich ist es aber immer noch ein großer Theil, der nur darauf sieht, wie er am leichtesten das religiöse Bedürfniß seines Herzens befriedigen kann; und bei der Unzahl von Sekten ist es jedem leicht, so wie es ihm gut dünkt, eine Religion zu finden." — In demselben Schreiben findet sich folgende Notiz über Neu-Orleans: „Orleans hat unter den 120—130,000 Einwohnern, die es zählt, ungefähr 20,000 deutsche Katholiken, die aber sehr vernachläßigt waren, weil sie bisher weder einen eigenen Priester noch eine Kirche hatten. Gegenwärtig ist ein Liguorianer-Priester, P. Czakert, dort, der mit vieler Mühe sich der Deutschen annimmt. — Der berüchtigte Prof. Dr. J. A. Fischer hat Neu-Orleans verlassen und sich nach Louisville begeben, wo er die Predigerstelle bei irgend einer Sekte angenommen hat. Um nun des so eben erwähnten Pr. Dr. Fischer zu gedenken, so läßt sich über denselben noch sagen, daß ihn, nach dem zu urtheilen, was man mir über denselben mitgetheilt, die rächende und züchtigende Hand Gottes schon schwer getroffen. Er ist in einer Lage, wo er mit Mühe sehen muß, sich den täglichen Lebensunterhalt zu verschaffen. In Neu-Orleans hatte er einem kathol. Priester seine Bücher zum Verkauf angeboten; hier in Cincinnati ist er genöthigt gewesen, die Mildthätigkeit eines unserer deutschen Priester in Anspruch zu nehmen; seine Begleiterin, um deren willen er der Kirche und Europa den Rücken gekehrt, soll bereits auf dem Meere gestorben sein. Wenn aber Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit den immer noch lieb hat, den er züchtigt, so könnte man es auch hier denken. Das Unglück führt den Gefallenen oft wieder zur Erkenntniß des Besseren, vielleicht ist es auch hier der Fall. Dr. Fischer gehört wenigstens unter denen, die der Kirche untreu werden, nicht zu jenen, die, um die eigene Sünde zu beschönigen, die Kirche und ihre Diener immer und überall lästern und durch ihren Geifer Gift in die Herzen der Menschen zu streuen suchen. Er verhält sich, so zu sagen, ziemlich passiv. Und als er es einmal versuchte, blos um den Protestanten gefällig zu werden und sich Brod zu erwerben, öffentlich gegen die katholische Kirche zu sprechen, so ist ihm auch dieses zu seinem Unglücke geworden. Er war nämlich nach Cincinnati gekommen, um sich bei den Protestanten um eine Predigerstelle zu bewerben. In der Probepredigt hatte er geglaubt, um zu gefallen, sich gegen die Katholiken aussprechen zu müssen. Er hatte es gethan; allein dies war die Ursache, daß er in der Wahl durchfiel. Von einem unserer deutschen Priester, an den er von irgend Jemand gewiesen war, gefragt: ob er katholischer Priester sei? hatte er niedergeschlagenen Blickes, aber offenherzig geantwortet: — — sum — sed — excommunicatus sum. Gefragt: ob er nicht einen Rückschritt thun wolle? gestand er, daß dieser Gedanke ihn selbst noch nicht verlassen, allein er glaubte sich noch von zu vielen Schwierigkeiten umrungen. — So bietet denn dieser Mann ein lebendiges Bild eines an Leib und Seele unglücklichen Priesters. Gegenwärtig lebt er als Prediger für die Protestanten in Louisville. — In Cincinnati lebt aber ein anderes Subjekt eines apostasirten, einstens katholischen Priesters, mit Namen Freigang, seiner Nation nach ein Böhme. Dieser Mann, zur Sekte der Methodisten übergetreten und mit verwegenem Muthe und bitterm Groll im Herzen ihre Fahne führend, gegen seine eigene Mutter, die ihn bisher genährt und gezogen, — gegen die katholische Kirche, — kann sich in Lästerung und Lüge nicht genug erschöpfen. So ist denn Amerika die freie Zufluchtsstätte für alle Geister; aber jeder Geist wird hier auch offenbar, so daß der Spruch des Erlösers hier fortwährend in Anwendung kommt, der da heißt: „Prüfet Alles, aber das Beste behaltet, und trauet nicht jedem Worte, glaubet nicht jedem Geiste."

Asien. Am 20. November ist zu Agra in Indien der presbyterianische Advokat John Palmer vom Protestantismus zum Katholizismus übergegangen. — In China dürfen kathol. Priester in ihrer Kleidung frei herumgehen; früher mußten sie sich nach der Landestracht kleiden. Die Fortschritte des Christenthums in China sind unbestreitbar; aber wahr ist auch, daß die Engländer durch ihr ausgelassenes Betragen demselben außerordentlich schaden.

Afrika. Jene abyssinische Gesandtschaft, welche der Missionär Jakobis nach Rom zum hl. Vater geführt, sollte in der Hauptstadt der Christenheit einen hohen Begriff von der katholischen Religion erhalten. Der in ihre Herzen gestreute Samen sollte nicht unfruchtbar bleiben. Alle Glieder dieser Deputatschaft sollen zur Annahme der christlichen Religion bereit sein. Sie sollen bereits offen bekennen, daß sie ihrer Ueberzeugung nach katholisch seien.

Verantwortliche Redaktion: M. Zürcher — Druck und Verlag von Gebrüdern Räber in Luzern.